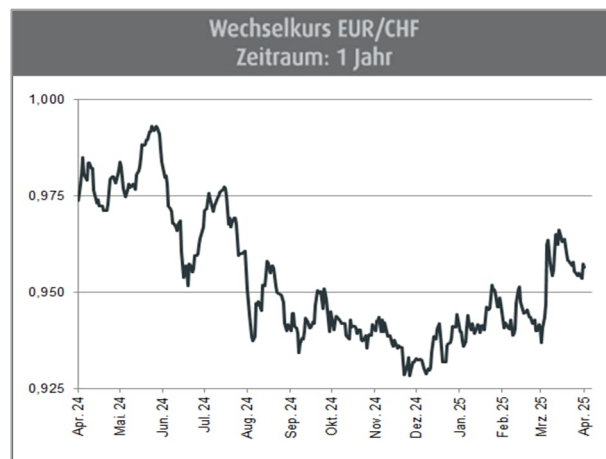


Schweizer Franken (Stand: 05.04.2025)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen
Analysten Thomas Neis¹

comdirect



Aktuelle Situation

Das Schweizer Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) hat angesichts der globalen Unsicherheit seine Wirtschaftswachstumsprognosen für dieses und nächstes Jahr gesenkt. Das Wachstum dürfte noch mindestens 2 Jahre unter dem historischen Durchschnitt liegen. „Das allgemeine Klima der Unsicherheit in Wirtschaft und Handel belastet weiterhin die Aussichten für die Weltwirtschaft und damit auch für die Schweizer Wirtschaft“, so die Seco-Analysten in einer jüngst veröffentlichten Medienmitteilung. Sie gehen davon aus, dass die Spannungen nicht zu einem globalen Handelskrieg eskalieren, schließen dieses Risiko aber nicht vollständig aus. Nach diesem Basisszenario dürfte das um Sportveranstaltungen bereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2025 um 1,4 % und 2026 um 1,6 % wachsen, während Schätzungen vom Dezember noch von einem Wachstum von 1,5 % bzw. 1,7 % ausgingen. Das Wachstum dürfte daher unter dem historischen Durchschnitt von 1,8 % liegen. Die aktuellen Unsicherheiten erschwerten Investitionsentscheidungen und bremsten die Konjunktur, so das Seco. Die niedrige Inflationsrate, die für 2025 auf 0,3 % prognostiziert wird, dürfte jedoch die Konsumausgaben der privaten Haushalte stützen, während ein leichter Beschäftigungszuwachs erwartet wird. Auch die Bautätigkeit dürfte sich weiter erholen, so die Experten. Die Erholung dürfte ab 2026 Gestalt annehmen, wenn die europäischen Länder allmählich aus der aktuellen Schwächephase herauskommen und insbesondere den Schweizer Exporten neuen Schwung verleihen. Im Handelsbereich sind jedoch noch deutlich extremere Entwicklungen möglich. Die Abschwächung der internationalen Konjunktur, die sich aus einem solchen Negativszenario ergeben würde, hätte erhebliche Auswirkungen auf den Schweizer Außenhandel und die Schweizer Wirtschaftslage. Die Schweiz, die von US-Präsident Donald Trumps globalem Zollangriff schwer getroffen wurde, plane derzeit keine Gegenmaßnahmen, erklärte die Regierung am Donnerstag. „Eine Eskalation liegt nicht im Interesse der Schweiz“, sagte Bundespräsidentin Karin Keller-Sutter gegenüber Journalisten, und der Bundesrat erklärte:

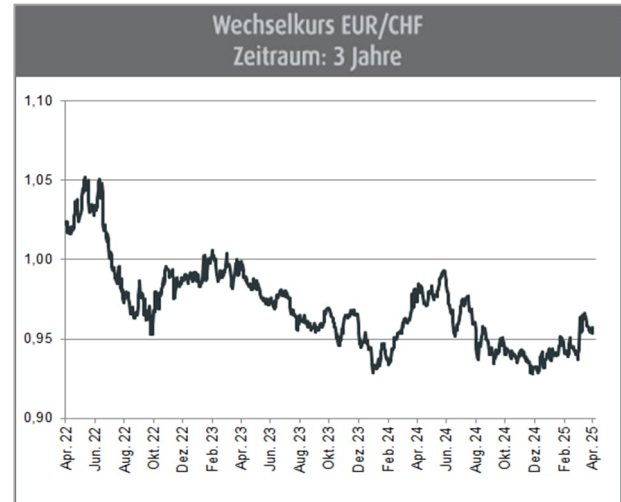
„Gegenmaßnahmen gegen US-Zollerhöhungen würden Kosten für die Schweizer Wirtschaft verursachen, insbesondere durch die Verteuerung von Importen aus den USA.“ Der Schweizer Wirtschaftsminister Guy Parmelin erklärte gegenüber Journalisten, er und Keller-Sutter, die auch als Schweizer Finanzministerin fungiert, würden „sehr bald“ in die USA reisen. Angesichts des hohen Handelsüberschusses der Schweiz mit den USA beschloss Trump, dem wohlhabenden Alpenstaat deutlich höhere Zölle aufzuerlegen als die 20 %, die der benachbarten Europäischen Union auferlegt wurden. Die 31%ige Abgabe auf Schweizer Importe in die USA kam für einige Entscheidungsträger aus Wirtschaft und Politik überraschend, die gehofft hatten, die Schweiz würde durch ihr starkes Bekenntnis zum Liberalismus und ihre erheblichen Investitionen in den USA geschützt. Keller-Sutter sagte, sie stehe in engem Kontakt mit EU-Kommissarin Ursula von der Leyen und die Schweiz „koordiniere“ ihre Reaktion mit der Union. Sie betonte, dass bisher keine „Sanktionen“ gegen Washington im Gespräch seien. Die Auswirkungen der angekündigten Zölle auf die Schweizer Wirtschaft sind weiterhin schwer abzuschätzen, doch Parmelin sagte, man solle nicht erwarten, dass die Schweiz in eine Rezession gerate. „Die gerade ergriffenen Maßnahmen sind unverständlich und völlig kontraproduktiv ... für die Weltwirtschaft, natürlich für die Schweizer Wirtschaft, aber auch für die amerikanische Wirtschaft“, sagte Parmelin. Er sagte, Bern schließe eine Beschwerde bei der Welthandelsorganisation nicht aus, betonte aber: „Unsere Priorität ist es, die Diskussion auf allen Ebenen in den Vereinigten Staaten direkt zu führen.“ Trump bezeichnete die jüngst verhängten Zölle als „gegenseitig“, doch viele Experten halten die Schätzungen seiner Regierung zu den von anderen Ländern auf US-Importe erhobenen Abgaben für stark übertrieben. Bern betonte, die bilaterale Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten – seinem zweitgrößten Handelspartner nach der EU – sei „relativ ausgeglichen“. Die Vereinigten Staaten verzeichneten einen „Überschuss bei den Dienstleistungsexporten und die Schweiz bei den Warenexporten“.

¹ Quelle: Thomas Neis, Dipl.-Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.

Schweizer Franken (Stand: 05.04.2025)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen
Analysten Thomas Neis

comdirect



Ausblick

Die Schweizer Regierung erklärte, die angekündigten Zölle würden sich auf „wichtige Exportgüter wie Maschinen, Uhren und Agrarprodukte“ auswirken, darunter Kaffee kapseln, Energydrinks, Käse und Schokolade. Die führende Schweizer Pharmabranche dürfte von Ausnahmeregelungen bei der Arzneimittelproduktion profitieren, hieß es. Swissmem, ein Arbeitgeberverband der Schweizer Maschinen- und Elektroindustrie, äußerte die Befürchtung, dass die Exporte der Branche in die USA, die im vergangenen Jahr bei 10,1 Milliarden Schweizer Franken (11,8 Milliarden US-Dollar) lagen, massiv zurückgehen könnten. Das würde insbesondere kleine und mittlere Unternehmen ohne lokale Fabriken treffen, warnte der Verband. Analysten warnten zudem, dass die große Schweizer Luxusgüter- und Uhrenindustrie am stärksten betroffen sein könnte. Die Schweiz ist der sechstgrößte ausländische Investor in den Vereinigten Staaten und belegt den 1. Platz in Forschung und Entwicklung. Ihre Unternehmen schafften dort rund 400.000 gut bezahlte Arbeitsplätze, so der

Arbeitgeberverband Economiesuisse. Die Einführung der US-Strafzölle führte im Kursverlauf des Schweizer Franken zu leichten Kurseinbrüchen. Charttechnisch befindet sich der Kurs des Schweizer Franken dennoch weiterhin in einem langfristigen Aufwertungs trend. Momentan sprechen einige Indikatoren dafür, dass der Franken aus seiner Konsolidierungsphase in den kommenden Wochen ausbrechen und gegenüber dem Euro stärker aufwerten wird. Das könnte auch dazu führen, dass die Schweizer Währung damit in ihr langfristiges Chartbild zurückfällt: Mit Blick auf die vergangenen 3 Jahre zeigt sich hier nämlich ein relativ stabiler Aufwertungs trend gegenüber der europäischen Gemeinschaftswährung. Zudem sollte der Schweizer Franken – er wird ja oft als „sicherer Hafen“ für internationales Kapital in Krisenzeiten bezeichnet – auch von der anhaltenden Unsicherheit an den internationalen Märkten profitieren können.

(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)